

Gewaltvideos
machen aggressiv bis hin
zum Amoklauf

Fernsehen und Internet
öffnen Fenster
in unbekannte Welten

Erfahrung aus
zweiter Hand trübt
den Realitätssinn

Computerspiele
trainieren Konzentration
und Reaktionsfähigkeit

Das Fernsehen
verdrängt das Lesen

Lernsoftware
motiviert mehr
als Übungshefte

Kinder und die »neuen Medien«

Die neuen Medien treiben
Kinder in die soziale Isolation

Liebe Eltern,

»ein richtiger Junge verkriecht sich nicht hinter Büchern!«, musste man sich in den 1950er Jahren sagen lassen.

»Neue« Medien gibt es nicht erst seit heute:

Schriftrollen, Bücher, Zeitungen, Telefon, Film, Fernsehen, PC, Internet – für die ältere Generation war es schon immer schwierig sich umzustellen. Und sie hatte Angst um die Entwicklung ihrer Kinder, wenn diese unbefangenen nutzten, was den Alten fremd war. Kinder wachsen oft selbstverständlich mit dem jeweils neuen Medium auf (heute als »digital natives«), um sich dann nur zehn, zwanzig Jahre später Sorgen über die Veränderungen in

der Lebenswelt ihrer *eigenen* Kinder zu machen: Anlass zu etwas mehr Gelassenheit.

Das heißt nicht, die Kinder sich selbst zu überlassen. Aber statt »die neuen Medien« pauschal zu verteufeln, sollten wir die Kinder begleiten, ihnen helfen, verantwortungsvoll mit ihnen umzugehen – und sie gemeinsam mit ihnen nutzen, wo sie hilfreich sein können. Auch wenn das zunächst anstrengender erscheint als ein schnell ausgesprochenes Fernseh- oder Computer-Verbot ...

meint Ihre Redaktion

Axel Backhaus, Erika Brinkmann, Hans Brügelmann

Fragen von Eltern – Antworten aus der Forschung

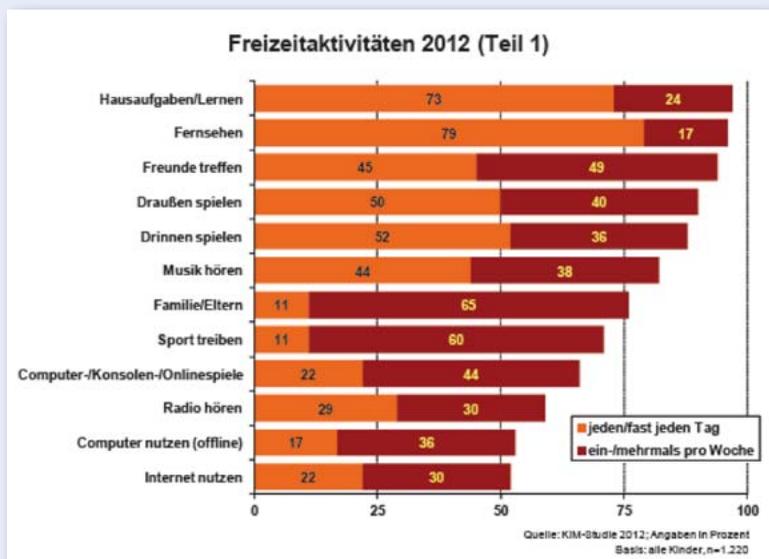
Schaden oder nutzen die »neuen Medien«?

So fragen nicht nur Eltern. Auch die Forschung hat Medienwirkungen lange Zeit als Einbahn-Straße betrachtet. *Das Medium ist die Botschaft* – schrieb 1968 Marshall McLuhan: Jedes Medium präge die Menschen in einer bestimmten Weise. Unabhängig vom Inhalt und von der Situation, in der der Fernseher, der PC, das Buch genutzt wird. Und es wirke auf alle Menschen in gleicher Weise. Die heutige Medienforschung fragt anders: Wer nutzt das Medium? Mit welchen Inhalten? Und vor allem: in welcher Form und unter welchen Bedingungen?

schiedliche Stile, z.B. einen eher »weichen« (häufiger bei Mädchen) und einen eher »harten« – bei vielen Jungen. Ihre faszinierende Untersuchung zeigte, wie alte Bedürfnisse auf neue Medien projiziert werden. Die Nutzer bestimmen also den Umgang mit dem Medium maßgeblich mit. Wie bei anderen Werkzeugen. Ein Messer kann man zum Schnitzen eines Kunstwerks nutzen – oder zum Töten. Jedes Medium birgt Chancen und Gefahren. Ein PC beispielsweise erlaubt mehr Eigenaktivität, gibt mehr Gestaltungsfreiheit als ein Fernseher, der wiederum erlaubt es, komplexere Vorgänge genauer zu betrachten als eine Zeichnung.

Ähnlich ist es mit der Gewalt. In den Jahren, in denen in den USA der Konsum von Gewaltvideos zugenommen hat, hat die Gewaltkriminalität unter Jugendlichen z.B. abgenommen! (→ [GSI](#) Nr. 3). Und auch für Einzelne gilt nicht: je mehr Gewaltspiele, desto aggressiver. Mit diesen Hinweisen sollen die Probleme nicht verharmlost werden. Aber sie zeigen, dass das Wirkungsverhältnis komplizierter ist als ein einfaches »je mehr – desto ...«.

Generell kommt es darauf an, welche Programme ein Kind am Computer spielt, ob es allein oder mit seinen Eltern fernsieht, ob es eher ängstlich oder selbstbewusst ist – und auch, ob die neuen Medien nur ein Element seines Alltags sind oder diesen dominieren. Viele Studien zeigen, dass die meisten Kinder einen Medien-Mix nutzen – sehr individuell und ohne andere Aktivitäten zu vernachlässigen. (→ [GSI](#) Nr. 3 Wagener 2012 und Kai Schubert 2013). Es kommt darauf an, welche Aktivitäten wir unseren Kindern ermöglichen.



Oft wird behauptet, dass Kinder schlechter lesen, wenn sie mehr fernsehen als andere. Untersuchungen zeigen allenfalls, dass Kinder, die drei und mehr Stunden am Tag, also außerordentlich lange vor dem Fernseher sitzen, in Lesetests schlechter abschneiden. Und da stellt sich die Frage: Was ist die Ursache? Ist es vielleicht umgekehrt, und sie sehen so viel fern, weil sie schlecht lesen? Oder gibt es einen dritten Faktor, z.B. die Vernachlässigung zu Hause, die die beiden anderen Verhaltensweisen, den hohen Fernsehkonsum und die Probleme beim Lesen, hervorruft? Viel spricht dafür, dass übermäßiger Medienkonsum nur ein Symptom ist, Hinweis auf tiefer liegende Probleme:

- dass es Kindern langweilig ist,
- dass sie keine sozialen Kontakte haben,
- dass ihnen Spielmöglichkeiten im Freien fehlen.

Durch ein schnell erteiltes Fernsehverbot für Kleinkinder lassen sich diese Ursachen nicht aus der Welt schaffen.

In ihrem Buch »Die Wunschmaschine« (1985) beschreibt die Psychologin Sherry Turkle, wie unterschiedlich verschiedene Kinder mit dem damals noch ganz neuen PC umgingen. Sie untersuchte Formen des Programmierens und fand sehr unter-



Zum Umgang mit den Medien im Alltag

Fast 80 Prozent der 6- bis 13-Jährigen sehen (beinahe) jeden Tag fern (KIM-Studie 2012 →  Nr. 3). Eine andere Befragung von 9- bis 14-jährigen Kindern zeigt: nur 5% haben zu Hause keinen Zugang zu einem Computer, knapp 10% keinen Zugang zum Internet (LBS-Kinderbarometer 2011 →  Nr. 3). Aber: Sitzen unsere Kinder nur noch alleine vor dem Bildschirm? Nein, in der Regel ist die Mediennutzung eingebunden in soziale Aktivitäten: mit Freunden, mit Geschwistern und Eltern.



Alleine vor und mit dem Bildschirm ...

Und auch das Lesen wird nicht verdrängt. Die IGLU-Studien haben für die letzten 10 Jahre sogar eine Zunahme der Leselust festgestellt (Bos u.a. 2012, 58 →  Nr. 3). Historische Vergleiche sind sowieso nur schwer durchführbar. Soweit einigermaßen verlässliche Zahlen vorliegen, zeigen sie aber: Kinder heute lesen eher mehr als Kinder früher – und vor allem lesen sie mehr als Erwachsene heute (die übrigens weit mehr fernsehen als die Vor- und Grundschul Kinder!).

Im Vor- und Grundschulalter ist der Fernsehkonsum dagegen seit den 1990er Jahren konstant geblieben – während er bei den älteren Menschen stark zugenommen hat ...

Das Problem sind also nicht die Kinder und auch nicht Medien allein, sondern wir Erwachsenen: als (schlechte) Modelle – und indem wir die Medien gerne als bequeme Babysitter nutzen.

Das Fazit aus der Forschung ist jedenfalls einfach: Eltern sollten ihre Kinder weder vor »neuen Medien bewahren« noch sie mit den Medien allein lassen. Sie sollten vielmehr ihre Reaktionen genau beobachten. Das eine Kind lacht über Prügelszenen in einem Zeichentrickfilm – und weint, wenn die kleine Ente im Bilderbuch seine Mutter verliert. Manche Kinder bekommen Alpträume, weil ihnen Märchenfiguren Angst machen. Andere

können nicht schlafen, weil sie die Kriegsbilder in den Nachrichten nicht aus dem Kopf bekommen.

Erste Regel also: Eltern sollten möglichst oft gemeinsam mit den Kindern (vor)lesen, fernsehen, am Computer spielen – und mit ihnen über das Gesehene und Gehörte reden. So können sie ihnen helfen, dass sie das Erlebte besser verstehen und einordnen. Zugleich bekommen sie Hinweise, was ihr Kind überfordert oder belastet – aber auch, was es interessiert, was es besonders gut kann.

Zweiter Tipp: den Kindern Gelegenheiten anbieten, die Medienerfahrung aktiv zu verarbeiten – über das Erzählen, durch Zeichnungen und Malen, im Rollenspiel, mit Puppen.

Drittens bekommen Kinder ein anderes Verhältnis zu den Medienangeboten, wenn sie selber etwas produzieren – wenn sie Geschichten erfinden und einem Erwachsenen diktieren oder sie (später) selbst aufschreiben oder wenn gemeinsam ein Hörspiel oder ein Video mit besonderen Effekten erstellt wird oder wenn die Kinder mit »Scratch« programmieren (s. S. IV).

Viertens: Der Zugang zu Medien sollte nach sachlichen Gesichtspunkten geregelt – und nicht als Belohnung oder als Strafe eingesetzt werden. Sonst wird aus dem Sach- ein Beziehungsproblem. Am besten sind gemeinsame Vereinbarungen, in die Erwachsene und Kinder ihre Vorstellungen und Wünsche einbringen können. Ratgeber (wie »Kinder&Medien«, S. 128 ff. → S. IV) können hilfreiche Hinweise geben. Aber allgemein gültige Regeln gibt es nicht. Dazu sind die Bedürfnisse, die Normvorstellungen und die Rahmenbedingungen in verschiedenen Familien zu unterschiedlich. Wichtig aber ist: Überzeugend sind Regeln für Kinder nur, wenn sich auch die Erwachsenen an sie halten. Und ganz generell: Die Vorbildwirkung der Eltern ist mit am wichtigsten.



... oder gemeinsam mit anderen

Informationen & Lesetipps

Leseempfehlungen für Eltern

Fachlich fundiert, durch viele praktische Beispiele anschaulich gestaltet und vor allem unaufgeregt in seinen Folgerungen ist der Eltern-Ratgeber:

Kinder & Medien

Was Erwachsene wissen sollten

Norbert Neuss

Erschienen: 2013

Verlag: Friedrich

Preis: 24,95 Euro



Auch wenn es den Medien, ihrem Gebrauch und ihren Wirkungen nur ein Kapitel widmet, ist das Buch

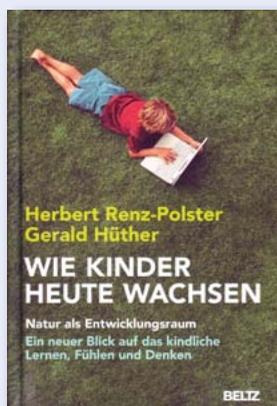
Wie Kinder heute wachsen

Herbert Renz-Polster / Gerald Hüther

Erschienen: 2013

Verlag: Beltz

Preis: 17,95 Euro



besonders empfehlenswert. Denn es verzichtet auf Pauschalurteile und stellt – über das Medien-Kapitel hinaus – das Thema in einen weiteren Kontext. Vor allem machen die Autoren deutlich, dass Kinder mehr brauchen als ein Kurieren an den (Medien-) Symptomen: sie brauchen tragfähige und anregungsreiche Beziehungen zu Erwachsenen und zu Gleichaltrigen und sie brauchen Räume, in denen sie

die Welt selbstständig erkunden können.

Praktische Tipps und Hintergrundinformationen für Eltern, die Facebook nicht verbieten, sondern ihre Kinder beim richtigen Umgang mit Facebook unterstützen wollen:

Mein Kind ist bei Facebook

Thomas Pfeiffer /

Jöran Muuß-Merholz

Erschienen: 2012

Verlag: Addison-Wesley

Preis: 19,80 Euro



Auch erwachsene Einsteiger finden außerdem Erklärungen, wie Facebook funktioniert und was eine Milliarde Menschen dort eigentlich machen.

Es gibt auch einen Elternbrief mit Informationen »für mehr Sicherheit von Kindern im Netz«:

www.bmfsfj.de/BMFSFJ/kinder-und-jugend,did=200174.html

Empfehlenswerte Kindermedien

Als **Fernsehsendung** für Grundschulkinder sticht »Logo« mit Nachrichten und Informationen in verständlicher Sprache heraus:

[www.tivi.de/fernsehen/logo/start/index.html](http://www tivi.de/fernsehen/logo/start/index.html),

im **Radio** der tägliche »Kakadu« bei Deutschlandradio Kultur:

www.kakadu.de/ dessen Sendungen auch über die Website (nach-)gehört werden können.

Auf dem **PC** können Kinder selbst aktiv werden und mit »Scratch«:

<http://scratch.mit.edu/> etwas Eigenes, Neues erschaffen, z. B., um dadurch andere Medienerfahrungen

zu verarbeiten (sehr beliebt sind eigene Geschichten zu bekannten Trickfilmserien o.Ä.).

Immer noch empfehlenswert sind Klassiker wie die »Unglaubliche Maschine«: www.techspot.com/downloads/5852-the-incredible-machine-2.html

Für die Förderung schulisch relevanter Fähigkeiten gibt es nur wenig geeignete Software. Darum noch einmal der Hinweis auf den TING-Stift, der Bücher zum Sprechen bringt (s. GSE 6 und 9).

Link-Tipps, die im **Internet** zu besonders interessanten Suchmaschinen für Kinder führen:

www.blinde-kuh.de

www.fragfinn.de

und zu Kinderforen, in denen die Kinder selber zu Wort kommen können – Internet von und für Kinder:

www.klickerkids.de oder

www.labbe.de/mellvil

Ein Hinweis zum Schluss: Für die Entwicklung von Kindern sind Geschichten unentbehrlich: erzählte, (vor-)gelesene, (vor-)gespielte, auf CD gehörte, von DVD gesehene Geschichten über Erlebnisse anderer Menschen und wie sie daran gewachsen sind. Für manche sicher überraschend: Die Forschung zeigt, dass es oft die »neuen« Medien sind, die Kinder (und Erwachsene ...) zum Genuss derselben Geschichte in den »alten« Medien führen ...

GrundschuEltern kann für 1,00 € über das Download-Portal www.grundschul-eltern.de heruntergeladen und vervielfältigt werden. Von den ersten Heften sind noch Pakete mit jeweils 25 Exemplaren für 10 € erhältlich über Grundschulverband, Niddastr. 52, 60329 Frankfurt oder über info@grundschulverband.de. Informationen zu den inhaltlichen Positionen des Verbands finden Sie unter www.grundschulverband.de und aktuell zu diesem Heft unter www.grundschuleltern.de

Impressum:

Herausgeber: Grundschulverband e.V. in Zusammenarbeit mit Hans Brügelmann
Redaktion: Axel Backhaus, Erika Brinkmann & Hans Brügelmann
hans.bruegelmann@grundschulverband.de